

„Wohlfahrt“ steht mit täglichen Blättern, „Wohlfahrt“ sowie „Wohlfahrt“...
Wohlfahrt steht mit täglichen Blättern, „Wohlfahrt“ sowie „Wohlfahrt“...
Wohlfahrt steht mit täglichen Blättern, „Wohlfahrt“ sowie „Wohlfahrt“...

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Verlagsbedingungen: Der Verkaufspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr...
Verlagsbedingungen: Der Verkaufspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr...
Verlagsbedingungen: Der Verkaufspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr...

Opfer der Fluten.

Katastrophale Hochwasserschäden in Mitteldeutschland.

Am Rhein und in Mitteldeutschland.

Stromschnel unter Wasser / Einbruch der Seilbrücke bei Hirschberg.

Die jüngsten Mittelnachrichten über die Hochwasserkatastrophe des Rheins...
Die jüngsten Mittelnachrichten über die Hochwasserkatastrophe des Rheins...
Die jüngsten Mittelnachrichten über die Hochwasserkatastrophe des Rheins...

Die Rheinflut.

Der Rhein ist auch am Neujahrstage weiter egestiegen...
Der Rhein ist auch am Neujahrstage weiter egestiegen...
Der Rhein ist auch am Neujahrstage weiter egestiegen...

Sowjetrussische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik.

III. Industrie.

Von Professor M. Abramowitsch (P. Tag).

Man muß hier der Folgerung durchaus beistimmen, welche der namhafte russische Volkswirtschaftler E. Senn...
Man muß hier der Folgerung durchaus beistimmen, welche der namhafte russische Volkswirtschaftler E. Senn...
Man muß hier der Folgerung durchaus beistimmen, welche der namhafte russische Volkswirtschaftler E. Senn...

Im Bereich der Weser.

Die Hochwasserlage ist in der vergangenen Nacht infolge des kalten Wasserzuflusses überaus...
Die Hochwasserlage ist in der vergangenen Nacht infolge des kalten Wasserzuflusses überaus...
Die Hochwasserlage ist in der vergangenen Nacht infolge des kalten Wasserzuflusses überaus...

Das Hochwasser des Rhains.

Das Hochwasser des Rhains ist gestern und auch heute noch weiter gestiegen...
Das Hochwasser des Rhains ist gestern und auch heute noch weiter gestiegen...
Das Hochwasser des Rhains ist gestern und auch heute noch weiter gestiegen...

Die Fluten im Sauerland.

Die Fluten im Sauerland sind seit dem Jahre 1901 nicht mehr von einer solchen Katastrophe wie der letzten beimgeschlagen worden...
Die Fluten im Sauerland sind seit dem Jahre 1901 nicht mehr von einer solchen Katastrophe wie der letzten beimgeschlagen worden...
Die Fluten im Sauerland sind seit dem Jahre 1901 nicht mehr von einer solchen Katastrophe wie der letzten beimgeschlagen worden...

Die Ruhr über einen Kilometer breit.

Die Ruhr über einen Kilometer breit...
Die Ruhr über einen Kilometer breit...
Die Ruhr über einen Kilometer breit...

Die wilde Zede.

Die wilde Zede...
Die wilde Zede...
Die wilde Zede...

Die den Umfang der industriellen Gesamtproduktion bestimmenden Momente sind bekanntlich vor allem...
Die den Umfang der industriellen Gesamtproduktion bestimmenden Momente sind bekanntlich vor allem...
Die den Umfang der industriellen Gesamtproduktion bestimmenden Momente sind bekanntlich vor allem...

1. Nach den Mittelnachrichten des Vorstehenden des Obersten Volkswirtschaftlichen Dienstes...
1. Nach den Mittelnachrichten des Vorstehenden des Obersten Volkswirtschaftlichen Dienstes...
1. Nach den Mittelnachrichten des Vorstehenden des Obersten Volkswirtschaftlichen Dienstes...

2. Die unter der Leitung Dscherschinffs bei Beginn des vorläufigen Wirtschaftsjahres 1924/25 vorzunehmenden Untersuchungen ergeben...
2. Die unter der Leitung Dscherschinffs bei Beginn des vorläufigen Wirtschaftsjahres 1924/25 vorzunehmenden Untersuchungen ergeben...
2. Die unter der Leitung Dscherschinffs bei Beginn des vorläufigen Wirtschaftsjahres 1924/25 vorzunehmenden Untersuchungen ergeben...

3. Die Wiederherstellung des ruinierten Grundkapitals (Vertriebsunterstützung ufm.)...
3. Die Wiederherstellung des ruinierten Grundkapitals (Vertriebsunterstützung ufm.)...
3. Die Wiederherstellung des ruinierten Grundkapitals (Vertriebsunterstützung ufm.)...

4. Die Wiederherstellung des ruinierten Grundkapitals...
4. Die Wiederherstellung des ruinierten Grundkapitals...
4. Die Wiederherstellung des ruinierten Grundkapitals...

Die Berücksichtigung des Produktionsmangels...
Die Berücksichtigung des Produktionsmangels...
Die Berücksichtigung des Produktionsmangels...

In der Zeit des Kronprinz mit äusseren Sorgen in das neue Jahr hinein. Die finanzielle Besserung hat noch immer keine Lösung gefunden, und schon die nächsten Tage drohen es darüber zum Ausbruch einer neuen politischen Krise kommen zu lassen. Die reaktionäre Presse versucht, die Politik der Krone für die unersetzlich trübe Situation verantwortlich zu machen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr den einflussigsten Bericht des Kronprinzen und die Wiederherstellung des Nationalen Friedens bringen werde. — Die Kommentare der Einsprüche sind in dieser Hinsicht ungewöhnlich pessimistisch gestimmt. Das Jahr 1925 endet schlecht, schreibt der „Quotidien“ unter Hinweis auf die Fortdauer der Streitigkeiten in Marokko und Syrien, auf die monstrosen Finanzverhältnisse des Herrn Duménil, die die Kammer niemals annehmen werde und die deshalb lediglich einen neuen unumgänglichen Verlust bedeute, auf die nachteilige Forderung und die bevorstehende Ausbreitung des Welches des Palästinas, der bis in das Herbst hinein sich zu lösen vermocht habe und der Kronprinz mit äusseren Sorgen betraue. Das Wort schließt mit einem Appell an die Parteien der Krone, die nur durch Wiederherstellung der Einheitsfront, durch den Mut zur Verantwortung und eine in die Verantwortung der Regierung die Situation teilen können.

Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest, 2. Januar. (HdB.)

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem Kronprinz Karl dem König keinen unüberwindlichen Widerstand auf die Thronfolge und auf alle daraus entspringenden Vorrechte mitgeteilt hatte, sah sich der König gezwungen, diesen Verzicht anzunehmen und einen Kronprinzen einzuberufen. Er teilte seine Entscheidung mit und forderte alle Anwesenden auf, ihm bei deren Ausführung sowie bei der Proklamierung seines Entschlusses, des Königen Willens zum Kronprinzen beistehend zu sein. Auf Grund der ihm von allen Seiten gebundenen Zuhörungen wurde die Volkserhebung am Montag, den 4. Januar, einberufen.

Die Gründe des Verzichts.

Ein Brief des verzehenden rumänischen Kronprinzen.

Berlin, 2. Januar. (Habiomburg.)

Der Brief des rumänischen Kronprinzen an seinen Vater König Ferdinand hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe unüberwindlich beschlossen, auf alle meine Rechte und meine Würde als Erbe des rumänischen Thrones und als Mitglied der künftigen Familie auf immer zu verzichten. Ich verpflichte mich, im Laufe der nächsten Jahre nicht nach Rumänien zurückzukehren und nach dieser Zeit mit Erlaubnis des Königs und des rumänischen Parlaments Rumänien zu betreten.“

Der Prinz folgte im vorigen nach Schweden abgereist. Als Ursache seines Verzichts wird u. a. und zwar als Hauptursache, eine Liebesaffäre bekannt. Er soll mit einer Prinzessin Frau ein Verhältnis unterhalten haben. Diese Frau hat ihn angeblich auch nach London begleitet, wo er dem König von Rumänien bei dem Begräbnis der Königin Mutter vertrat. Er ist, wie es heißt, auf Verlangen seiner Geliebten nicht nach Rumänien zurückgekehrt, sondern in Venedig geblieben, von wo aus er sein Schreiben über den Thronverzicht an den König richtete. Dilettantisch soll die Entscheidung der 1921 eingegangenen Ehe mit der Prinzessin Helena von Griechenland folgen. Angeblich beabsichtigt der Prinz, seine Geliebte zu heiraten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Liebesaffäre den Verzicht des Kronprinzen bildet, denn es ist bekannt, daß der jetzt achtjährige rumänische Kronprinz in den letzten Jahren nichtschlecht aus guten Gründen das Gespräch ähnlich er Liebesgeschichte bildete. Er wurde bereits im September 1924 vom König wegen unerlaubter Entfernung von der Armee mit mehrwöchigem Arrest bestraft und verzehete bereits zum ersten Mal den Thron. Auch hier bildete eine Liebesgeschichte die Ursache.

Dem meikeren aus Rumänien vorliegenden Meldungen ist zu entnehmen, daß der als Thronfolger bestimmte Sohn des abgegangenen Kronprinzen erst drei Jahre alt ist. Sollte der König vor der Wöhlfrigkeit des neuen Thronfolgers ableben, dann wird der Regentenschaft die Rechte des Königs bis zur Volljährigkeit des Kronprinzen folgen wahrnehmen. Am Sonnabend soll ein Ministeramt über die Veranlassung der in Rumänien liegenden Verhältnisse des Prinzen Karl entschieden.

Der Sündenbock gefunden.

Amliches über den Fruchtverzicht der Femebröder.

Berlin, 2. Januar. (Habiomburg.)

Amlich wird zu dem Fruchtverzicht der Femebröder aus dem Gerichtsbezirk in Landshut folgendes mitgeteilt: Der Oberherr auf dem Strafanstaltsbezirk (Hilfswachtmeister) im Gerichtsbezirk Landshut (Wartbe) am Abend des 14. Dezember 1925 ist durch zwei Strafgefangene auf Anweisung eines der beiden Zeugen an dem sogenannten Reismord dort eingeleitet in Untersuchungshaft gelangt. Wegen der Beteiligung ist bereits Strafamt wegen Missetats erhoben worden. Der Oberherr wird unamlich gemessen, wenn nicht der Beamte die betreffenden Vorarbeiten und die ihm erteilten Weisungen an der Haft abwartet. Er ist demnach gegenüber dem Dienst entlassen worden. Im weiteren Befreiungsverfahren vorzubringen, sind geeignete Maßnahmen getroffen worden. So ist das Aufhildesverbot des Gefangenen verhängt worden und die Verlegung einiger von ihnen Untersuchungsgefangenen in ein anderes Gefängnis erfolgt. Inzwischen ist die Angelegenheit einiger Tagessetzungen, die politischen Gefangenen hätten in ihren Stellen Zusammenkünfte gehabt oder aufgehobene Gefangenen, insbesondere hinsichtlich von Besuch, genossen. Und sollte, daß eine unamliche Verbindung einiger Gefangener mit der Außenwelt, namentlich mit den einem Teil der Presse angehörigen Personen bestanden hätte, haben die bisherigen Ermittlungen keinen Anhalt gegeben.

Die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 2. Januar. (Sig. Drahtbericht.)

Das Heer der Arbeitslosen in Westfalen wächst mit unverminderter Schnelligkeit. 150 000 Arbeitende, von denen 125 000 Vollverdienstlosumunterstützung bezogen, waren Mitte Dezember bei der Arbeitslosenunterstützung in Zahlung. Am 15. Dezember waren unter ihnen 72 000 Unterstützungsempfänger vorhanden. Das bedeutet eine Steigerung von 62,8 bzw. 73,6 Prozent innerhalb eines Monats. Wie immer, so steigt auch jetzt wieder, daß bei einer Wirtschaftskrise die ungeliebten Arbeiter in besonderer Weise von Arbeitslosigkeit betroffen werden. Sie machen nicht ganz ein Drittel der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Westfalen und Lippe aus. Die zweitgrößte Gruppe ist die der Bergarbeiter mit 20,8 Prozent. Es folgen die Metallarbeiter mit 16,8 Prozent, die Bauarbeiter mit 8,7 Prozent, die Eisen- und Stahlarbeiter mit 8,7 Prozent, die Angestellten und das Personal der Gewerbe mit 2,2 Prozent. Allen Anschein nach hat die Verlegung des westfälischen Arbeitsmarktes ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Es muß vielmehr mit einer weiteren erheblichen Verschärfung gerechnet werden. Weiter kommen Vorkämpfer nicht in nennenswerter Umfang in Zahlung. Am 15. Dezember waren nur 2684 Personen mit Vorkämpfer, dagegen 14 768 Personen mit Vorkämpferarbeiten beschäftigt.

Der Schwabe.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Der Jahresrückblick hat aus dem wirttembergischen Staatsleiter Vagille zu einer Rundgebung seines epodalen Geistes angeregt. Dabei macht er die Entdeckung, daß das deutsche Volk schon mehr als zehn Jahre gegen eine Welt von Feinden ringt und immer noch nicht der Wille auf das gelobte Land der Zukunft hat offen, sondern Berrigkeit und wirtschaftliche Not immer größer werden. Aber er hofft, daß das gewaltige Drama sich bald seinem Höhepunkt nähert. In seiner dunklen düsteren Weisheit erklärt er, daß Locarno der Weg zu politischen Frieden sei, die Welt nicht beabsichtigt seien, zu den über die Welt durch den Weltkrieg. Der Neuen mit dem alten Welt getrieben werde. Geborene Nationen nicht sich von dem im Augenblick der Entscheidung über Locarno zu enthaltenen Bagelle die Verbindung aus, daß eine Zeit der Faten wieder im Entsetzen ist nach den Konferenzen und Parlamenten. Von dieser Zeit erwartet unter schwäbischer Welt, daß sie zwar ernst und bitter sein, aber vom Standpunkt der Zukunft des deutschen Volkes aus betrachtet doch weniger zu fürchten sein werde als die Zeit der Worte. Denn, so erklärt zum Schluß das schwäbische Orakel emphatisch, nicht in Zeiten, sondern in Worten sind wir untergegangen. Die mühsamer dem vorparlamentarischen Reicherrück des schänen Schwabenlandes im neuen Jahr, wenn wieder einmal die Ent-

schreibung an dem Heranzicht wie bei der Wöhlfrigkeit über Locarno im Reichswort, daß er selbst den Weg zum Wort zur Tat finden möge, die er an anderen so präzise zu wählen versteht.

Neujahr in Berlin.

In der Neujahrfeier wurden in Berlin von der Polizei 457 Festnahmen vorgenommen. Von den festgenommenen Personen sind 37 dem Berliner Polizeipräsidenten anvertraut worden. Die Festnahmen erfolgten wegen Diebstehls, Widerhand gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Körperverletzung und Trunkenheit. Im Verlauf eines Zusammenstoßes von Polizisten mit der Polizei wurde eine Zivilperson tödlich verletzt; ein anderer Polizeier mußte in das Krankenhaus überführt werden. Von politischer Seite wird über den Verlauf der Silvesterfeier nicht gemeldet, daß außer den 457 Festnahmen insgesamt sechs Tote, 333 Verletzte und ein Selbstmordanschlag an verurteilten sind.

Beförderung Seedis.

Berlin, 2. Januar. (Habiomburg.)

Amlich wird mitgeteilt, daß der Reichspräsident den Chef der Generalleitung General der Infanterie von Seedi, am Neujahrstage zum Generaloberst befördert hat. Diese Beförderung entspricht einer üblichen Maßnahme im Reichsheer nach Ablauf der entsprechenden Dienstjahre. Herr von Seedi war seit dem 1. Oktober 1920 General der Infanterie.

Die chinesische Entideungsschlacht?

London, 1. Januar. (Sig. Drahtbericht.)

Aus Peking wird gemeldet, daß es zwischen den Armeen des Generals Tchangschai und Fungshungiana in der Nähe von Schanghaikuan zu einer großen Schlacht gekommen ist. Der Kampf liegt im Bereich der Große Mauer an der Mündung des Jangtse. In der Mündung des Jangtse sind die Streitkräfte der Sieger geblieben, er hat jetzt nach dem eigentlichen China überziehen ausjand.

Japanische Sozialversicherung nach deutschem Muster.

Aus Japan wird uns geschrieben: Im japanischen Sozialplan für 1926/27 ist die Summe von 1 480 000 Yen zur Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehen. Dieses Gesetz wurde schon vor vier Jahren vom Parlament angenommen, die Ausführung aber aus politischen Gründen immer wieder verzögert. Da die vorbereitenden Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes, mit denen im März angefangen werden soll, ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen, werden die Stellen im amtlichen Falle im Jahre 1927 ihre Tätigkeit aufnehmen. Geplant ist, im ganzen Lande eine 30 000 Mitglieder in der getrennten Krankenkasse zu errichten. Die Zahl der durch Gesetz angeordnete neuen Krankheitsversicherter beträgt sechs Millionen 223 Millionen. Die Versicherer zahlen bis 3 Prozent ihres Lohnes für die Krankenkasse. Die jährliche Einnahme wird auf 20 Millionen Yen geschätzt. Die gleiche Summe haben die Arbeitgeber zu entrichten, so daß von Arbeitnehmern und Arbeitgebern eine jährliche Versicherungssumme von 40 Millionen Yen aufkommen. 10 Prozent dieses Betrages, also rund 4 Millionen Yen, gibt dann außerdem die Regierung. Ist die Krankenversicherung von gutem Erfolg begleitet, so beabsichtigt die japanische Regierung weitere Versicherungen, wie die Unfall-, Alters-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung einzuführen, und zwar nach deutschem Muster.

Vertagung der französischen Kammer. Die Kammer, die die Silvesternacht hindurch ihre Beratungen fortsetzte hat am Freitagmorgen um 6 Uhr die Diskussion des Ausgabenbudgets am Ende gefehlt und ein provisorisches Budgetmittel verabschiedet hat. vertagte sich bis zum 12. Januar.

Verantwortlich für Inhalt: Schriftlich und Redaktion: F. O. Schulz; für Inhalt und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasper; für Gemeindefachliches und Provinz: Alfred Welsch; für den Sportteil: Felix Habicht; für den „Wirtschaftlichen“ Teil: Wilhelm Gersta; sämtlich in Halle. Verleger: „Der Arbeiter“ G. m. b. H., Halle. Druck: Halleische Verlagsanstalt, Halle. G. m. b. H. Halle, Post 42/44.



Sie wollen sparen ...

vergessen Sie nicht, daß alle Waren unseres Hauses für unseren Inventur-Ausverkauf im Preise jetzt stark herabgesetzt sind und daß eine solche Gelegenheit in den nächsten Monaten nicht wiederkehrt.

Herren-Anzüge	Herren-Ulster u. Raglan	Loden- u. Gummi-Mäntel
Serie I jetzt 24,-	Serie I jetzt 26,-	Gummi-Mantel jetzt 13,50
Serie II jetzt 28,-	Serie II jetzt 29,-	Loden-Mantel jetzt 16,50

Ein grosser Posten Anzüge für das Alter von 13—17 Jahren nur 15,—

Herren-Wäsche	Herren-Artikel	Herren-Hosen u. -Joppen
Oberhemden buntd.gut.Perk. m. 1 Krage, Brust gest. 5,75	Strickbinder schwere Qualität 45,-	Herren-Hosen gestreift, kräftige Ware 4,95 5,90
Oberhemd weiß, aus gutem Wäschestoff, Bips, Brust gest. m. steilen Manschett. 5,25	Binder modern kariert 65,-	Herren-Hosen gestreift, sehr elegante Streifen 7,75
Normalhemden Doppelbrust, wollgemischt 2,45	Hosenträger mit Gummi-Strippen 65,-	Herren-Sportshorts in Homespun, mit dopp. Gesäß, in vielen Dessins 5,90
Normalhosen Doppelbrust, wollgemischt 1,90	Hosenträger Gummiband mit Leder 75,-	Herren-Hosen gestreift, Pilot 4,95
Futterhose kaschmirfarbig 2,90	Herren-Hüte mod. Form, in allen Farb. 3,90	Manchester-Hosen braun, grau und oliv 9,90
Einsatz-Normalhemd wollgemischt mit Rippenstreifen 2,90	Blaue Club-Mützen 95,-	Winter-Loden-Joppen mit warmem Futter 14,50
	Kleidene Schals moderne Streifen 1,65	Strickwesten Wolle, in vielen Farben 6,90

Aus unserer Abteilung für Knaben-Kleidung

Kleider Mäntel kräftige blau Obervolt 12,90 9,90	Schul-Anzüge melierte kräftige Stoffe für 8 bis 9 Jahre 10,90 9,40 8,90 für 10 bis 14 Jahre 8,90	Manchester-Anzüge haltbare Qualität für 8—9 Jahre 14,90 13,90 12,90 für 10—14 Jahre 12,90 11,90 10,90
Baby-Mäntel in Wäsche, Flanell und melierten Stoffen 9,90 8,90	Schulblusen- u. Jacken-Anzüge farbige Stoffe, blau Obervolt und blau Kammergarn 14,90 10,90 9,90	Leichen-Hosen blau Obervolt melierte Stoffe 3,10 2,95 2,50
		Knie-Hosen blau Obervolt melierte Stoffe 2,85 2,65 2,20



Die Gemeinden an der Jahreswende.

Die schwere, sich immer weiter entwickelnde Wirtschaftskrisis hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder mehr als in den letzten Monaten auf die große Bedeutung der kommunalen Wirtschaft und der praktischen Arbeit der Kommunen gelenkt. In allen Ecken und Enden werden sich über die direkt oder indirekt von der Wirtschaftskrise betroffenen Kreise, zuerst an die Gemeinden. Sie organisieren und betreiben die Volkshilfsorgane, die Unterrichtsbedürftiger, Auszubildende der Erwerbslosengeber, in ihrer Hand konzentriert sich die Hauptarbeit der praktischen Sozialpolitik.

Kein Tag vergeht an dem nicht bedrohte Unternehmungen und ihre Arbeitervereine sich hilfesuchend an die Kommunen wenden und von ihnen direkte Unterstützung oder Mittel bei finanziellen und Reichsbauverlangen. Die Gemeinden organisieren zuerst überall unter Anbahnung des letzten Vermögens in ihren Mägen und auf der letzten Ausnutzung des Kreditpotentials arbeiten. Sie suchen durch Veräußerung der öffentlichen Aufträge sowie die dazu in der Lage sind, einen Ausgleich für die Wirtschaftsmangel der Industrie zu schaffen.

Unter dem Einbruch dieser Zustände haben die Angriffe gegen die Gemeinden und ihre Finanzverhältnisse in der letzten Zeit etwas nachgelassen. Auch die verantwortungsvollen Amtsinhaber können sich eben jetzt der Aufgabe nicht mehr verschließen, daß die Gemeinden eine unentbehrliche, gar nicht genug einzuschätzende Rolle bei dem Kampf gegen die sozialen Folgen der Wirtschaftskrisis spielen. Aber erst die bitterste Not hat diese Einsicht weiterverbreitet.

Das vergangene Jahr war für die praktische Kommunalpolitik in erster Linie gekennzeichnet durch den finanziellen und hemmungslosen Kampf der Privatindustrie und ihrer Organisationen gegen die Gemeindefinanzkraft. Mit bewundernswürdiger Klugheit sind diese Angriffe von allen Seiten auf die Gemeinden niedergeschlagen. Sie haben in der von der Industrie unterstützten und von ihr abhänghen Kreise ein bereitwilliges Echo gefunden. Die Schlagworte, die von hier aus in die Öffentlichkeit geworfen wurden, haben ihre Wirkung in weiteren Kreisen gehabt. Sie haben vor allen Dingen die Gesetzgebung entscheidend beeinflußt. Nicht nur der Finanzausgleich des Reiches trägt die Spuren dieses erfolgreichen Kampfes gegen die Gemeinden, auch in dem Finanzausgleich der einzelnen Länder zeigt sich, wie sehr die industriellen Parolen die Gesetzgebung in den Parlamenten beeinflußt haben. Gemeinden, die im Jahre 1924 die Hoffnung hatten, wenigstens wieder an die Beilegung der furchtbaren Schäden der Krieges- und Inflationsjahre heranzukommen, müssen gegen Ende 1925 sehen, wie ihre Kassen leer geworden sind, sehen sich gezwungen, Steuererhöhungen vorzunehmen oder vorzunehmen. Aus dem westlichen Industriegebiet kommen aus zahlreichen Gemeinden Nachrichten, wonach die städtischen Kassen nicht nur in der Lage sind, die Gehälter der Beamten auszusparen, die Gesetzgebung wird an dieser Entwicklung nicht einfach vorbeugen können, und es scheint auch, als ob

gegen die Angriffe der Industrie eine erfolgreiche Gegenwehr einsetzt. Die Gemeinden sind für die wirtschaftliche Entwicklung ein so bedeutender und unentbehrlicher Hilfsfaktor geworden, daß gegen den übertriebenen Anreizmaximalismus jetzt selbst aus Wirtschaftsfreunden Gegenstimmen laut werden. Nicht nur, daß sie Arbeit schaffen und daß sie durch ihre praktische Sozialpolitik die Wirtschaftskrisis in ihren Auswirkungen wenigstens etwas mildern, die Gemeinden sind vor allen Dingen durch ihre kommunalen Unternehmungen für die Gesamtwirtschaft ein unentbehrlicher Faktor. Die weitere Durchführung der Elektrifizierung des Landes, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und tausend andere Dinge, die für die Gesamtwirtschaft von grundlegender Bedeutung sind, können nur durchgeführt werden, wenn die Gemeinden finanziell zu erheblichen Finanzmitteln und zu einem Mindestmaß von Selbstständigkeit kommen, das ihnen die Möglichkeit gibt, Einnahmen und Ausgaben in Einklang miteinander zu bringen. — Das vergangene Jahr stand unter dem Zeichen eines fortwährenden

Kampfes gegen die Selbstverwaltung. Das neu beginnende Jahr muß naturgemäß zu einem Gegenstoß und zu einem Erfolg in der Abwehr dieser Angriffe führen. In diesem Jahre finden die entscheidenden Verhandlungen über die endgültige Regelung des Reichsfinanzausgleichs statt. Der Dringliche Stadtertag hat sich in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit veränderter Mittel eine neue Stellung gegeben. Auch die Gemeindevertreter müssen sich an diesem Kampf um eine wirkliche Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung beteiligen. Sie ist gerade für die arbeitenden Massen von ganz außerordentlicher Bedeutung und gibt ihnen die Möglichkeit, in sehr hohem Maße sich unmittelbar an den wichtigsten öffentlichen Verwaltungsangelegenheiten und ihre Entwicklung in sozialen Sinne zu beeinflussen.

In dem Willen an demokratischer Gehaltung unseres öffentlichen Lebens, der die Arbeiterbewegung bewegt, muß dieser Kampf um die Selbstverwaltung eine feste und lebendige Stütze finden. Die Gesamtsituation ist dafür keineswegs ungünstig, wenn nur zeitliche und sachlich begründete Arbeit geleistet wird.

Republikaner!
Am Dienstag, dem 3. Januar 1926, abends 8 Uhr, findet im „Volkspart“ (Zurstraße) eine Kundgebung gegen die Sabotier der Fürsten statt. Kein Republikaner, keine Republikanerin darf fehlen!
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Ortsgruppe Halle).

Halle und Saalkreis.

Halle, den 2. Januar 1926.

Vorüber.

Die Lage der Feste, die von Millionen heiß ersehnt, von andern lange ermarret wurden, sind wie die andern vor ihnen vergangen, und haben sich gereiht, wie die andern — in die Vergangenheit. Weise, wie auf weichen Sohlen, verliefen die Tage des Weihnachtsfestes für den, der sie innerlich erlebte. Die Weihnachtsfeiertage sind nun einmal, das wird nicht abgefaßt werden können, Tage der Freude und des geselligen Beisammenseins im Familienkreise. Zu Neujahr aber, das löst sich der Mensch nach Gerstenluft aus. Der Hallenser ganz besonders und auf seine eigene Art. Nach dem Andrang der am Donnerstagabend in den hiesigen Geschäften herrschte, die Scherzartikel, Feuerwerkskörper und ähnliche Scherzereien zu verkaufen haben, war damit zu rechnen, daß der Lauf in den Straßen — genannt: überprüfende Lebensfreude — in diesen Lebenszeiten seinen Höhepunkt erreichen würde. Und so war es auch. Zwar erzählt heute morgen ein Nachrichtenbureau der erlauteten Öffentlichkeit, daß nach Mitteilungen des Polizeipräsidenten die Silvester- und Neujahrsvorläufe in Halle „ohne besondere Zwischenfälle verlaufen“ ist. Diese Behauptung steht in einem starken Gegensatz zu der Wirklichkeit, die in dem heutigen Polizeibericht zum Ausdruck kommt:

Die Silvesternacht ist in Halle verhältnismäßig ruhig verlaufen. Es ereignete sich in dieser Nacht üblichen (1) Schlägereien, die von der Polizei fast immer im Heimlich erstickt werden konnten, so daß Personen ernstlich (1) nicht verletzt wurden. In einer Reihe von Fällen wurde grober Unfug dadurch verübt, daß Schaufenster zerbrochen zertrümmert wurden. In mehreren Fällen gelang es die Täter abzuhalten und festzustellen. Vor dem Grundriss Schließung 5 wurden gegen 12.30 Uhr nachts zwei Polizeibeamte von mehreren Personen tätlich angegriffen, so daß sie gezwungen waren, von ihren Schießwaffen Gebrauch zu machen. Hierdurch wurden auch die angegriffenen Personen leicht verletzt. Außerdem mußten in mehreren Fällen Personen infolge ihrer Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden. Einzelne dieser Personen mußten, da sie sich beim Einstürzen infolge der Trunkenheit Verletzungen zugezogen hatten, mit dem Krankenwagen ihrer Wohnung zugeführt werden.

Nun haben sich die Verarmungskübel derer, die Neujahr nicht anders feiern können als durch Verfügen ungeheurer Mengen Alkohol, inzwischen angefüllt. Der Tag, an dem mancher seine Zukunftshoffnung nicht, ist auch vorüber. Und wieder flingt das alte Lied: Arbeit! Wieder atmet die Menge die stinliche, staubige Luft der Bureaukratie und des Kabrikalles. Doch nicht alle dürfen sie atmen, denn sie sind ausgeschlossen vom Arbeitsprozeß, sind erwerbslos. Ihnen bleibt nur die Hoffnung, daß nach den

Sehen Sie diese Anzeihe über unseren Jansenkur-Anverkauf

Beginn: Sonnabend, den 2. Januar, 8 1/2 Uhr früh!
Jetzt heißt es:

Runter mit den Preisen!

Jackett-Anzug Mk 25	Jackett-Anzug Mk 29	Jackett-Anzug Mk 35	Jackett-Anzug Mk 40
Winter-Ulster Mk 29	Winter-Ulster Mk 35	Winter-Ulster Mk 44	Winter-Ulster Mk 49
W.-Loden-Joppen . . Mk 15	W.-Loden-Joppen . . Mk 18	W.-Loden-Joppen . . Mk 22	W.-Loden-Joppen . . Mk 27
Gummi-Mäntel Mk 17	Gummi-Mäntel Mk 21	Loden-Mäntel Mk 15	Loden-Mäntel Mk 21
Gestreifte Hosen Mk. 6,50 5,50 4⁵⁰	Gestreifte Hosen Mk. 8,50 7,50 7	Breeches Mk. 10 50 8 50 7⁵⁰	Breeches Mk. 15,— 12,— 10
Burschen-Anzüge . . . Mk 20	Burschen-Anzüge . . . Mk 30	Burschen-Ulster Mk 24	Burschen-Ulster Mk 35
Damen-Mäntel Mk 7⁵⁰	Damen-Mäntel Mk 10⁵⁰	Damen-Kleider Mk 4⁹⁰	Damen-Kleider Mk 7⁵⁰
Hüte Mk 7 50 6,— 5,— 4 50 3	Mützen Mk. 6,— 5,— 4,— 2,— 0,75	Kravatten Mk. 1,50 1,25 0,95 0,75 0,50	Hosenträger Mk. 2,50 2,00 1,50 1 25 . . . 0,95

Endepols & Dunker
Das führende Bekleidungshaus
Gr. Ulrichstr. 19/20 HALLE 1/5 Gr. Ulrichstr. 19/20.

Dabei soll nicht bestritten werden, daß das Wesen am Gesetze ist der Wert der eigenen Leistungen erst richtig erkennen läßt. Das kann aber nicht beim besten Willen, das Training zur Erzielung bestimmter Leistungen zu missbrauchen. Das Bild, das unsere Arbeiterportraits bieten, nähert sich monoton bedenklich dem bürgerlichen Verhalten. Eine Inflation von Zeit und Kraft wird als selbstverständliche Sache angesehen, um im Wettbewerb mit anderen Vereinen diese oder jene Konkurrenz zu seinen Gunsten zu entscheiden. Dabei legen sich die Sportler oft ganz einfach auf eine bestimmte Sportart fest, nur um in ihr Meister zu werden. Um das ursprüngliche Ziel — gesunder Geist in gesunder Körper — kümmert sich dabei kaum noch jemand. Sogar es dabei kaum für den Einzelnen kaum noch eine Entschuldigungsfrage ist der Sportart und der Trainingsleiter in vollem Maße für diese Interaktionsfrage verantwortlich. Er hat dafür zu sorgen, daß jede einseitige Ausartung vermieden und vielmehr eine allgemeine Durchbildung der Arbeiterkörper erreicht wird, um dadurch einen Ausgleich in den durch einseitige Berufstätigkeit widerwärtig beanspruchten Körper herbeizuführen. Nicht artistische Spitzenleistungen einzelner, sondern allgemeine Formverbesserung ist das Ziel. Diese sehen wir auf unseren Sportplätzen wohl athletische Figuren, aber wir sehen sie insofern im Training als auch auf Feldern oft nur in Begrenzung. Die Arbeiterportraits sollen endlich damit beginnen, Körper zu bilden, die nicht nur schön, sondern auch gesund sind. Die Arbeiterportraits sollen endlich damit beginnen, Körper zu bilden, die nicht nur schön, sondern auch gesund sind. Die Arbeiterportraits sollen endlich damit beginnen, Körper zu bilden, die nicht nur schön, sondern auch gesund sind.

2. Kreis, 6. Bezirk: Mitteldeutsche Spielvereinigung.
 Bitterfeld-Bez. — Saison 23/24. 8:1.
 Das einzige Fußballspiel des Reichstages brachte bei freiem Verlauf den Sieg des Bezirksvereins der Jugendhilfe, Bitterfeld, über die Gäste-Jugend mit 8:1. Spielzeit 2:1. Nicht spielte aufgrund und hatte bestimmt mehrere Leute bedient. Die gute Dinersmannschaft Bitterfeld ließ den eifrigen Sturm aber nur zu einem Erfolg kommen.
 2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe: Handball.
 S e r b i n d i a.
 Das Spiel am 3. Januar Brineria I — Richte II fällt aus und wird nur an. Dieses Mannschaften und Schiedsrichter zur Kenntnis. Am Sonntag, den 13. Dezember 1925, ist auf der Freizeitschau ein Schiedsrichter gefunden worden. Abwesenheit von 5 bis 8 Uhr nachmittags bei Mollat, Sr. Brunnenstraße 43. — Montag, den 4. Januar, in Volkspark, 148 Uhr, Vorkilligung. Zu entscheiden hat der Sportkommissioner (Hilde-Galle).
 Der Spielanführer.
 Warum denn weinen . . . !
 Durch den Anfall von Lehmans Felten seitens der Stadt Halle und den dort projektierten Bau der Stadthalle ist die Frage aufgeworfen, was mit den dort befindlichen Sportanlagen des bürgerlichen Bürgervereins zu tun ist, und ob überhaupt bürgerliche Sportplätze aufrechterhalten werden soll. In der „Allgemeinen Zeitung“ von ein sehr ausführlicher Artikel veröffentlicht worden, in dem diese Fragen über den Verlust dieser Plätze gewendet wurden. Dieses bürgerliche Entgegenkommen war aber vollständig unangebracht, denn, wie die bürgerlichen Vereine in einem Interim, in eigener „Zeitung“ in der „Allgemeinen Zeitung“ erklären, ist ihnen bereits vom Magistrat „freundschaftliche“ Entgegenkommen aus-

gesichert worden, so daß die beiden Vereine bereits den Verlust mitbilligen. Und es ist ja auch jedem Einfallig klar, daß alle Sportplätze ungenutzt sind. Sollte es sich um Arbeiter-Sportplätze handeln, dann wäre die Unterhaltung unbedingt gemein, denn bei denen wird nicht lange „freundschaftlich“ verhandelt, ihnen wird kurzer Hand der Platz entzogen und sie können leben, wo sie bleiben. Aber bürgerliche Vereine, denen die „wohlwollende“ Unterstützung aus amtlichen und privaten Stellen fließt. Die bürgerliche Sportplätze kann herabgesetzt sein, an Stelle der verlassenen Anlagen auf Lehmans Felten werden neue, schönere als Mittel der Allgemeinheit entstehen. Dann aber wird einmal etwas in der ungeliebten gemeindlichen Sportplatzfrage bei den Arbeiterportraits „freundschaftlich“ getan?
 Der Jahrespremiationsplan für Jugendwanderungen.
 Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, sollen in Zukunft die Deutsche die Karten für die Vereinfachung zur Jahrespremiationsplan ausstellen. Ueber die Art der Regelung soll später Bekanntmachung erfolgen. Die alten Karten gelten bis zum 30. Februar dieses Jahres weiter. Bis zum 1. April der neuen Bekanntmachung müssen sich die beteiligten Vereine entscheiden. Ob in Zukunft auch hinsichtlich der Höhe der Jahrespremiationsplan die allseitig erwartete Verbesserung eintreten soll, darüber verläutet bisher nichts.

Unser diesjähriger großer Saison-Reserven-Anverkauf

findet vom 2. bis 22. Januar 1926 statt.

Es kommen zum Verkauf:

Gemüse-Konserven alle Sorten Kompotts u. Marmeladen Fisch-Konserven

Preislisten stehen zur Verfügung!

Pötel & Broschowski GmbH.

Bettfedern

kauft man nur im
Bettenthaus
Bruno Paris

Kleine Unterb. 2. Ring, Kanalgrasse
2 Minuten vom Markt
weil man dort vortheilhaft
wirkliche Qualitätsware erhält.
die bestens gereinigt und gewaschen ist und im
Preis von keiner Seite unterboten werden kann.
Bettfedern u. Daunen:
grüne: Pfd. Mk. 1,40 1,75 2,45; grüne Halbdaunen: Pfd. 2,25 4,50 5,75; weiße Halbdaunen: Pfd. 4,75 5,- 5,50; weiße feine Kopf- u. Schell-Halbdaunen: Pfd. 5,50 6,25 7,50 8,50; weisse Dreiecksartikel- daune und reine Daune: Pfd. 12,- 14,- 23,-.
Einleits und Drell:
von den einfachsten Ausstattungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben per Mtr. Mk. 1,45 1,90 2,10 2,50 2,60 2,75 2,90 3,10 3,50 3,75 4,- 4,40 4,90 7,- 8,- 7,50.
Fertige Federbetten:
1 Stand = 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen v. 17 bis 12 Pfd. je nach Feinheit der Federn: Mk. 50,- 65,- 77,- 94,- 114,- 142,- usw. Jede Zwischen- preislage lieferbar.
Bettfederanordnung nach neuestem System. Bettfederanstand.
Porto und spesenfrei. Evtl. Zahlungserleichterungen

Möbl. Zimmer

zu vermieten
Haaekobornstr. 3pt.
Bis 10 Mark
Zaaserendlich durch
schriftl. Heimarbeit.
W. Hainstberg,
Wenden in Wehr,
Königsstraße 83.

Gratis!

erhält jeder eine
gute
Bogen und Statten,
der in einem kleinen
Müllschüssel
mühevoll
Stunden à 10-15
mit
nimmt, kein
unternicht, freige-
Bereits über 100 An-
meldungen. Anfrage
23 184 an
die Erped. d. Bl.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am 2. Januar.

Die Preise sind herabgesetzt u. liegen teilweise unter **Fabrikpreisen.**
Beispiele:
Winterjoppen mit Futter . . . von 12,50
Wintermäntel ein und zweireihig von 17 an
Herrenzüge strapazierfähig . . . von 19,50 an
Herrenhosen Stoff- u. Kammingstreif. v. 3,75 an
Gumm- u. Lodenmäntel von 15,00 an
Ein Posten Knabenanzüge mit Futter
für 3-6 7-10 11-14 Jahre
6,75 9,75 12,75
Trotz der billigen Preise
reserviere ich gegen Anzahlung 3 Wochen.
Bekleidungshaus
66 Joh. Hein 66
Leipziger Straße
1 Minute vom Riebeckplatz

Möbel

Speisezimmer: Schlaf-
zimmer: Küchen
Küchenschrank
jeder Art.
Auch Teilzahlung!
14fach vergrößert.
Letsch
18 Alter Markt 18
an der Moritzkirche.



Planos

Perlewa u. a. 5
Sprechapparat
Mittelstrasse 9/10
Aelteste Handlung an Planos.

Metalbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten günstig am Vrin,
Kataloa 1334 (tel. Eisenbahnstr. Suhl (Th)).

Amliche Bekannmachungen

Delitzsch

Das Wasser wird Montag, den 4. Januar 1926, nachmittags von 1-5 Uhr, zur Reinigung, Streifenlage, Markt, Blumen-
tische, Klänge, Schulfrage und Meistert
abgeleitet.
Delitzsch, den 2. Januar 1926.
Magistrat Delitzsch.

Die Hausinspektoren soll vom 1. April 1926 ab nicht mehr als ein Vierteljahr der Grundbesitzerbesitzer, sondern unmittelbar mit einem vom Grundbesitzer der Arbeitsämter oder bei nichtvermieteten Gebäuden des Grundbesitzers (ordnungs-
mäßiger Arbeits) erhalten werden.
Damit die Veranlassung rechtzeitig durch-
geführt werden kann, wird den Gemein-
demern d. hausinspektorenpflichtigen Grund-
stücke in den nächsten Tagen ein besonderer
Vorladung zugestellt werden, dessen teil-
weise Ausfüllung hinsichtlich der Grund-
stücke der veranlassenden Gebäude oder Ge-
bäude im Interesse der Grundbesitzer-
eigentümer selbst liegt. Die Vorladung
werden 10 Tage nach ihrer Abgabe ab-
geleitet werden.
Der Vorl. des Grundbesitzerbesitzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit
dem Verweifen zur Kenntnis gebracht,
daß Vorstands d. zur Verfügungstellung auf
Grundbesitz der Hausinspektoren im Steuer-
amt, Rathaus, Mittelstraße 4, Zimmer 1
während der Dienststunden von 8-1 Uhr
vormittags kostenlos abgegeben werden.
Delitzsch, den 28. Dezember 1925.
Der Magistrat.

Helbra

Genen die Ermehrung des in der Ge-
meinde Helbra betretenen Wassers von
der Anlagestelle nach der früheren Verord-
nunglichen Güte ist im Hinblick auf
erhalten, weshalb hiermit der fröhlige
Wasser dem öffentlichen Verkehr entgegen
wird.
Anfanglich wird der etwa 15 Meter weite
weillich netzartige Weg dem Verkehr
freigegeben.
Helbra, den 30. Dezember 1925.
Der Amtsvorsteher.

Okasa für Männer!

Nach Geheimrat Dr. med. Lohsen.
Vielfach nachgeahmt! Niemals erreicht!

Ein Bewels

für die prompte u. anhaltende Wirkung von „OKASA“
ist die in letzter Zeit in der „Allgemeinen Zeitung“
abgedruckt. Nachahmungen
der gesundheitlich gereinigten Marke „OKASA“ nach Ge-
heimrat Dr. med. Lohsen. Nur anerkannt bewährte
Präparate bieten Anhalt zur Nachahmung.
Werte Wege nach der Reproduktion zurückgelegt, bevor sie in
Deutschland zu den bewährten Okasa-Produkten nach Geheimrat Dr. med.
Lohsen (Kraft-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet
werden. Erstmalig gibt es nicht die Wirkung von Yokohama allein
ist in den Schichten gestellt. Hochinteressante Broschüre mit täglich
eingehenden geraden prägnanten Anmerkungen über die prompte und
nachhaltige Wirkung von Ärzten und Privatpersonen jeden Standes er-
halten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief, ohne
Absender gegen 20 Pfd. Porto. Es wird ausdrücklich betont, daß keine
unverlangten Nachnahmen daraus, was dies jetzt vielfach üblich, ver-
sandt werden. Die Zusendung d. Broschüre verpflichtet Sie zu nichts.
Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles möglich), Apparat, sog.
Kraft-Kräftigungsmittel usw. erfolgreich angewandt), und dann — urteilen
Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Portionen 8,50 Mk.
Zu haben in den Apotheken. Generallieferant und alleiniger Versand:
Radiauren Kronen-Apothek, Berlin 262.
Friedrichstraße 160.

Kleine Anzeigen haben hier den größten Erfolg!

Der deutsche

Fürstenspiegel

von Felebr. v. Strömer-Reichenbach
Preis Mk. 2,-, geb. Mk. 3,-
Eine moderne, wehrtaugliche, geistige
Bilder des unbedingten Erfolges bei
letzten Fortschritt und der besten com-
munitäre politische Lage. Interessant
ist namentlich der Blick hinter die Kulissen
des Königtums und die auf blühender
Grundlage beruhenden Staatsver-
hältnisse für die deutsche Nation. Ein
unverzichtbares Buch zur Orientierung
bei politischen Lage.
Zu bestellen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., G. Ulrichstr. 27

Billige böhm. Bettfedern!

1 kg graue geschl. 3,00,
halbweiß 4,00, weiß 5,00,
beize 6,00 und 7,00,
dauerner 8,00 u. 10,00,
beize 12,00 u. 14,00,
weiß ungeschlissene Rump-
federn 7,50, 9,50, 11,00.
Vers. franco zollfrei gegen Nachnahme
Muster frei. Umtausch und Rück-
nahme gestattet.
Benndict Sackel,
Lobes Nr. 191 bei Pilsen (Böhmen)

Rorn & Zöllner

Reichenstraße 13 — Tel. 2111
Gleichenberg, Werkzeuge f. Tischler u.
Zimmerleute, Zirkel, Senkerbesätze,
Schmiedeliken, Portierengarnituren.

Familien-Nachrichten

Bei der überaus großen Teilnahme
bei der Bestattung meines geliebten
Mannes, unseres horrengegenen Vaters
ist es nicht möglich jedem Einzelnen
zu danken, und bitten wir nur hier-
durch unseren tiefgefühltesten Dank
entgegenzunehmen. Herzlichen Dank
vor allem dem frommen Parteisekretär
Petersdorff für seine zu Herzen
gehende Rede, ferner dem „Freien
Sängerchor“ für den herrlichen Ge-
sang, Rede und Spende, und dem
Distrikttribunal der sozialen Partei
für die herrliche Spende und Rede.
Vielen Dank den lieben Hausbe-
wohnern und allen denen, die ihn
während seiner langen Krankheit
mit Geduld umgaben und ihm das
letzte Geleit gaben.
In tiefstem Herzeleid
Ida Wilczek u. Angehörige
Halle, Silvester 1925.

Rorn & Zöllner

Reichenstraße 13 — Tel. 2111
Gleichenberg, Werkzeuge f. Tischler u.
Zimmerleute, Zirkel, Senkerbesätze,
Schmiedeliken, Portierengarnituren.

Rheumatismus

Standard's Rheu-
matismus- u. Ze-
lambel's Mittel
ein Submittel, A-
Balken Mk. 0,60, zu
Standard-Kar-
meiergeschäft, Altm-
straße Mark 0,80,
große Mark 1,50,
Standard-Kar-
meiergeschäft, Altm-
straße 68, Telefon
5698.

Rud. Voss

Goldschmied u. Juwelen-
fabrikation
Leipziger Str. 1
im alten Rathaus

Rheumatismus

Standard's Rheu-
matismus- u. Ze-
lambel's Mittel
ein Submittel, A-
Balken Mk. 0,60, zu
Standard-Kar-
meiergeschäft, Altm-
straße Mark 0,80,
große Mark 1,50,
Standard-Kar-
meiergeschäft, Altm-
straße 68, Telefon
5698.

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 1 / 1926

8. Jahrgang



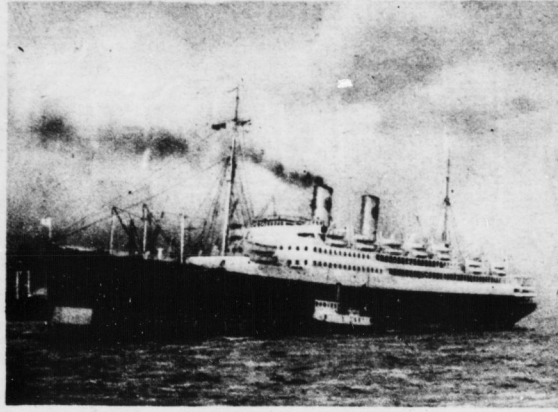
Jahreswende im Zeichen der Arbeitslosigkeit
Bekanntmachung der wenigen freien Stellen auf einem Arbeitsnachweise

phot. Grauberg





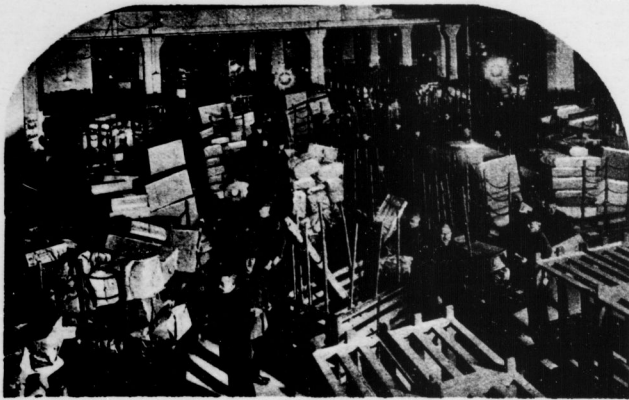
Bei den Hermiten der Armen
 Schüsseln und Schlafdecken werden an Besucher eines
 städtischen Asyls verteilt
 phot. Graubenz



Das erste Passagier-Motorschiff für Ueberseeverkehr
 ist von der Schweden-Amerika-Linie in Dienst gestellt worden. Das Fahrzeug faht
 17000 Register-Tonnen und über 1600 Passagiere
 Preß-Photo



Der Schweizer Dichter Jacob Schaffner
 vollendet in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr;
 Schaffner lebt in Berlin
 Photothet



Der riesige Weihnachtspaketverkehr, den die Post auf einem der Berliner
 Aemter zu erledigen hatte
 Bipro



Die starken Schneemassen, die in Berlin in diesen Tagen
 zu bewältigen waren



Die ungeheure Menschenmenge beim Begräbnis des spanischen Genossen Iglecias
 Bipro

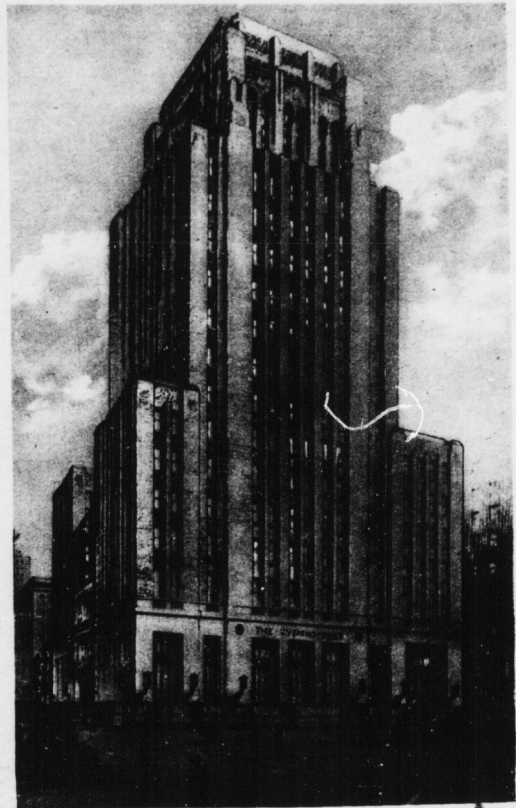


Amerikanische Zeitungsgebäude

Das Haus der „Oakland Tribune“ (Oakland, Kalifornien)

**Das Jahr im Sprich-
wort und Zeitenlauf**

Jedesmal, wenn wieder ein Jahr in den Schoß der Zeiten hinabgerollt ist, suchen die Menschen das alte Jahr zu vergessen und hoffen auf das neu heranzubrechende Jahr. So oft auch vergangene Zeiten die Hoffnungen getäuscht haben, stets beginnt der Mensch mit einem neuen Jahr auch von neuem zu hoffen, denn „noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf“. Freilich sind die Hoffnungen verschieden, die der Mensch hat. Die Kinderwelt erwartet vom neuen Jahre anderes als die heranwachsende Jugend, die reife Frau und der reife Mann haben andere Hoffnungen als die Greisin und der Greis. Der eine ist mit seinen Wünschen schon bescheiden geworden, der andere glaubt noch die Welt erobern zu können. Dem Kinde fliegen die Jahre vorläufig noch viel zu langsam dahin, der alternde Mann stellt fest, daß schon wieder ein Jahr vergangen ist. Solche Betrachtungen über das Jahr und über den Zeitenlauf kommen auch in Sinsprüchen vielfach zum Ausdruck. In einem alten deutschen Sinspruch heißt es: Wer vor zwanzig Jahren nicht hübsch wird / Und vor dreißig Jahren



Amerikanische Zeitungsgebäude

Das Haus der „Evening Post“ in New York

nicht stirbt / Vor vierzig Jahren nicht wichtig / Vor fünfzig Jahren nicht reich, / an dem ist alle Hoffnung verloren. Ein anderer Spruch lautet: Gleich wollen Segeln flieh'n die Jahre / Mit ihren Augenbliden fort. — Grabbe sagt einmal: Das Jahr ist kurz und lang die Stunde, — und Hoffmann von Fallersleben sang: So singen wir, so trinken wir / Uns froh ins neue Jahr hinein. — In einem alten deutschen Spruch heißt es: Jahre lehren mehr als Bücher — und ein anderes besagt: Das Jahr hat ein weites Maul / und einen großen Magen, — in Goethes Faust aber heißt es: Hat einer dreißig Jahr vorüber, / so ist er schon so gut wie tot / am besten wär's, Euch zeitig totzuschlagen. Schließlich sei noch erwähnt, daß man unter dem Begriff das „tolle



Pablo Iglesias

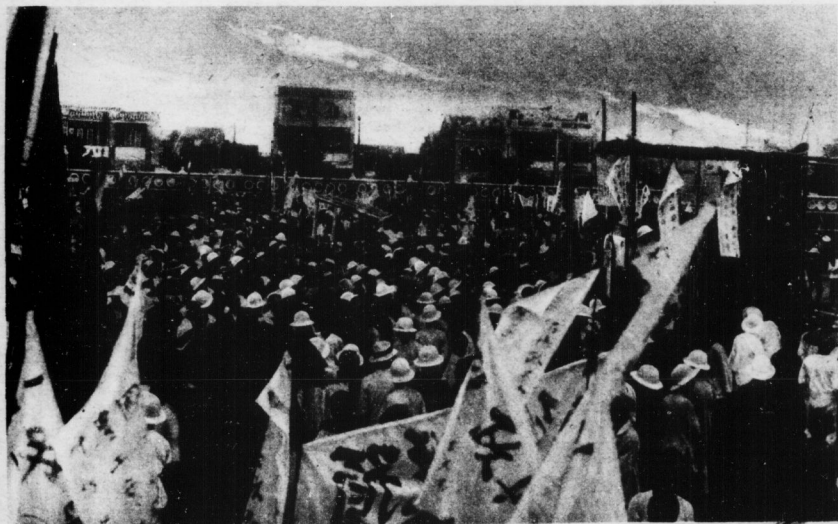
Photothet

unser entschlafener spanischer Parteigenosse auf dem Totenbett

Jahr“ gewöhnlich das Jahr 1848 versteht, in Wirklichkeit ist aber diese Bezeichnung der Titel eines im Jahre 1832 erschienenen Romans von Ludwig Beckstein, der die Wirren in der Stadt Erfurt zu Anfang des 16. Jahrhunderts behandelt; dieser Roman ist allerdings nur wenig bekannt. A. R.

Das Leben

ist kurz, wenn es diesen Namen nur verdient, insofern es angenehm ist: denn wenn man alle diese Stunden, welche man auf angenehme Weise zubringt, zusammenstellte, so würde man aus einer großen Anzahl von Jahren kaum ein Leben von einigen Monaten zusammenbringen. La Bruyere.



Streikfundgebung Chinesischer Industrie- und Landwirtschaftsarbeiter
Wipro



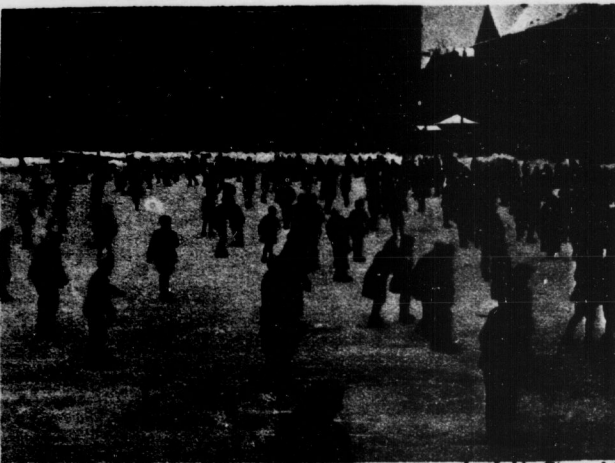
Professor Riemerschmid Kester & Co.
der bekannte Kunstgewerbler, ist nach Köln berufen worden, um dort das Kunstszichungswesen neu zu organisieren

Schlittenfahrt durch



Nächtlicherweile brach mit zwanzig Gradem der Frost in unser stilles Tal, Glaspröde Eistruste lag auf den Straßen, und wenn die Schlitten unten ankamen, hatten die Leute auf den Gesichtern noch sichtbar die Bahn des Schredens, die eben vorübergegangen war . . .

Und so hinauf abends, als die flimmernden Sterne am Himmel standen, leuchtend und schleppend an Bob, dem niedrigen Schlittentier, das klirrend und leise polternd einem lebenden Wesen gleich, einem plattgebrähten Etwas mit unghäligen Beinen. So schleppend und leuchtend, Schritt für Schritt wechselnd, durch einfame Nacht, an starren Bäumen vorbei, Schneewellen, Hügeln, Schluchten. Also bahnt man sich mühselig, auf Eis trabbelnd, einen Weg um die Kurve, wo fünf Tannen von je zwanzig Stodwerken stehen. An einer, die einen Ast zu viel hinausstreckt, scheint



ein toter Mann zu hängen. Doch sieht man den Schemen nur in der Nacht. Kristall liegt auf Bäumen, Schnee, bleiche, runde Lasten, wenn sich ein Ast schüttelt, zerstäubt er, fliegt hinunter. Ein Schrei von oben, wo die gerade Straße mit einem Knick im Dunkel verschwindet, ein bleiches Auge, das weißlich zittert und springt, dann knattert die Erde, bröhnt unter den Rufen. Drei Leute, weiß, stumm, jagen vorüber, blitzen um die Ecke, und die gefrorene Luft schlägt sich mit einem leisen Laut hinter ihnen. Dann steht nach einer Zeit von Stunden, nach einem leichten Gestöhn durch den finsternen Tannenweg, ein glänzendes Haus da. Ein Haus, mit flimmerndem Licht hinter den Fenstern, ein Haus, das schon von weitem nach Kaffee und heißem Grog riecht, das mit Freude, Musik und Menschen gefüllt erscheint, ganz allein, wie eine Insel in diesem Meer des Schweigens von Tannenspitzen, voll Schnee und erfrorener Luft.

Überall wimmelt es von Schlittentieren, man hat sie aufgestellt, sie aufrecht an die Wände gestellt, einige ganz hoch, daß sie bis in die Fenster sehen; einige haben sich bis in die Veranda gewagt und welche hocken griesgrämig im Flur.

Dann in den Zimmern ist rotes und weißes Licht, Rauch von allen Schattierungen, Kleide von allen Farben, Gesichter jeder Gattung und alle Stimmen der Tonleiter bunt durcheinander gewöhnt. Auch spielt Musik und man wandelt durch alle Gerüche der Welt. So trinken wir nun Grog, und die Gedanken, die bislang stumm und dumm waren, führen ein gutes Leben. Es geht ihnen gut, denn der Körper kriegt wieder Luft zu atmen, wie er sie gewöhnt ist. Die Musik dringt in das Blut hinein und zwischen den Tischen biedernd man sich an: ein Tabakrauch liegt dick und umschleicht und umschlingt die Köpfe. Zuweilen wird es an einem Tisch stiller und das ist, wenn sie vom Aufbruch sprechen. Draußen ist's kalt und starr, und

durch die Stürze soll der Schlitten eine wilde Bahn ziehen. Und die Nacht draußen steht vor den Gesichtern, die klirren und Rascheln des Eises, die Abhänge, die Kurven: „Gute Nacht!“

Langsam wird es stiller, Licht verlöscht um Licht, ganz leicht zieht eine Kälte ein, und der Rauch geht weg; auch ist der Grog kalt und zieht Schleier vor die Augen. Eine Kellnerin gähnt an der Tür und Ruhe zieht in das Haus. Und draußen, in der zu Eis gewordenen blaugrauen Luft, wartet nicht Bob, das Schlittentier? Ist Ruhe im Herzen, ist Ruhe im Blut? Blinken die Stimmen



müßig
lösch
leise
stärk
Gren
Nicht
bleich
Sing
seiner
zeigt
lomm
Bob
den
seine
Nicht
zante
Rom
eilig



durchs Winterland



nicht trah auf und ver-
 sinken? Schreien sie nicht
 tönende Worte, die den
 entferntesten Gedanken
 an blasse Furcht ver-
 höhnen? Und Gefahr?
 Spricht einer von Ge-
 fahr? Kennt der Bob
 Gefahr? Kennt sie der
 Kapitän? Der Kapitän,
 der in sein junges, run-
 des Gesicht den Grog
 wie in ein unstillbares
 Gefäß hineingießt, der
 am Abend kleine und
 scharfe Augen hat wie
 nie am Tage und schred-
 liche Kanonenstiefel wie
 ein Butlerscher Drago-
 ner, kennt der Gefahr?
 Und die Nachtälte klopf
 an die Scheiben und die
 Augen werden schwer;
 aber um den Leib kriecht
 das Gefühl, das man
 oft empfindet, bevor man
 in ein kaltes und tiefes
 Wasser steigt. Trotzend
 hinaus, die Schritte
 dröhnen durch den Glur.
 Zum Abschied: Gute
 Nacht! Gute Fahrt,
 denkt an das Eis und
 bremst an der Kurve!
 Das Eis, wer hätte an
 das Eis gedacht? Der
 Bob klebt an der Haus-

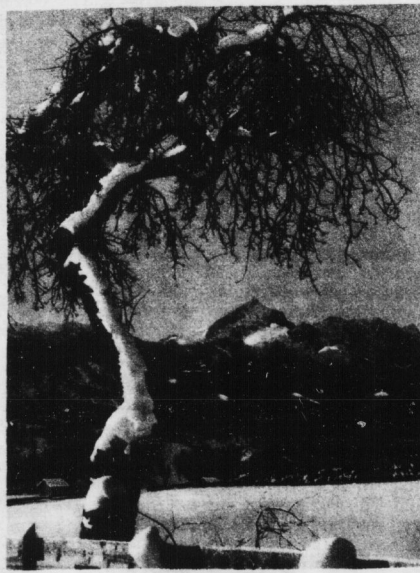


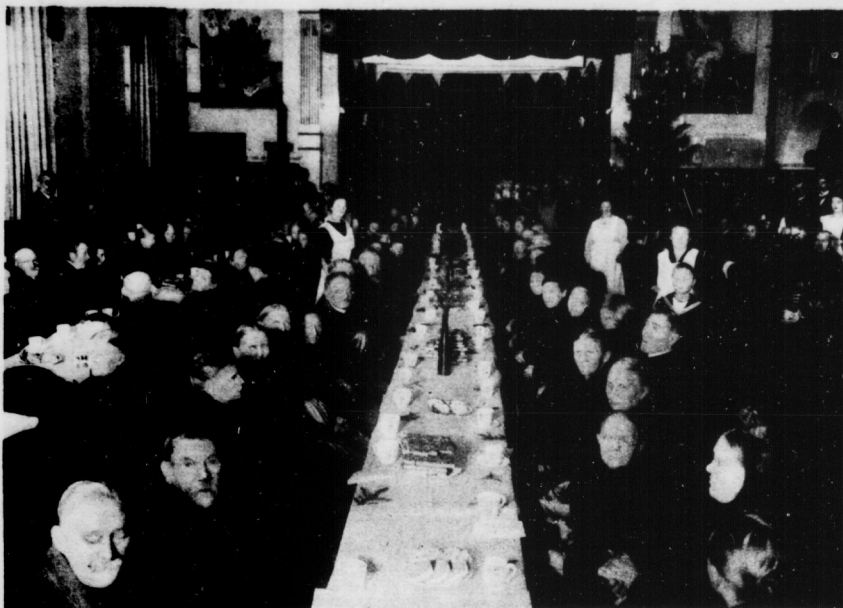
wand, er ist festgefroren und es blinkt auf seinem
 Steuerad, als die Laterne sich nähert. Man reißt
 ihn los und verfehlt ihm einen Fußtritt; das brauchen
 die Tiere, wenn sie gut arbeiten sollen. Dann aber
 streichelt man ihn, hängt die Laterne fest, guckt seine
 Glieder an und zerrt an seiner Steuerung. Und der
 Bob rutscht und röhnt. Fünf Mann auf seinem
 Rücken, und die Ohren beginnen zu brennen, und
 die Hände suchen den Halt. Oben, wo wir sind, ist
 die Nacht blauweiß und vor uns, wo wir hinein
 müssen, schwarz von erkalteter Kälte. Als alles still ist, das letzte Licht des Hauses im Ver-
 löschen, der Kapitän noch am Steuerad sucht und seinen Füßen den besten Halt gibt, kommt
 leise der Bob ins Gleiten. Leise beginnt die Luft zu schneiden, schneidet tiefer ins Gesicht,
 härter und unbarmherziger, je mehr das Gleiten zunimmt. Jetzt aber kommen wir an die
 Grenze der blaugrauen Helligkeit. Die Schwärze taucht auf und die Laterne schickt ihr dünnes
 Lichtband voraus. Es ist eine Höhle, der Schlund eines Riefen, eine Gasse, rings Stämme,
 bleiche Aeste, und nur unten Helle, wo die Bahn sich zieht. Noch gleitet der Bob, dann kommt
 Singen und Dröhnen in seine Glieder, seine Stirn zuckt und bäumt sich. Wir halten
 seinen Rücken umspannt, er kommt ins Eilen und kommt ins Schlüpfeln. Verlorenes Jucken
 zeigt das Laternenlicht, die Hände trampfen sich fester, der Leib bückt sich weit vor. Leben
 kommt in die Nacht ringsum, die Kälte schreit und bewegt sich, der Wald raschelt und eilt, der
 Bob zuckt und fliegt. Er springt über einen Hügel, daß sein Eisenherz dröhnt, verjucht mit
 den Hufen auszuschlagen, nimmt noch einen Hügel, nimmt einen Graben, springt, raßt, daß
 seine Lenden zittern, wird wieder ruhig und kommt mit einer scharfen Kurve in eine bleiche
 Richtung. Da kommen die Lannen auf uns zugelaufen, da schwenkt sich der tote Mann, da
 zanken und zeteren die Aeste, da kommt die Schneewand, da kommt die Bank und da die Kurve.
 Kommt näher, windet sich in den Schlitten hinein, zwingt ihn in ihre Schlangente, läßt ihn
 eilig auf ihre Erhöhung klettern, stößt ihm die arme rechte Kufe unter den Beinen fort, daß er



durch da
 hinter da
 das m
 im We
 ie Wänt
 is in b
 , Kleid
 einanb
 nten u
 es Lebe
 ödhnt i
 an: Es
 her. In
 an ein
 tar, un
 tern, da

er schwebend auf der
 anderen balanciert, dann läßt sie ihn los. Nun stürzt der Bob rasend brüllend
 die Straße hinunter und immer tiefer in den Himmel hinein. Er fliegt in
 einen Regen von Eispflütern, er zerschellt, — denkt man —, noch einmal steht
 er auf, dreht sich um sich selbst an einem wahnwitzigen Eislumpen, befinnt sich
 dann und wird still. Mit seiner letzten Kraft läuft Bob über die Brücke, dann
 hat er genug und stößt plötzlich.
 K.





Weihnachtsveranstaltung der Arbeiter-Wohlfahrtspflege in Salzkufen

Die Verlassenen

Skizze von Fritz Karstädt.

Rauh war die Nacht und der Wind lief noch immer scharf über die Wellen hinweg, die langsam, schwerfällig, dick und bleigrau in ihre alte, verfunkenen Ruhe zurückglitten. Der Mond war wie eine rotgoldene Münze aus einer Wolkentafel des noch immer bewegten Himmels hervorgetreten und sein Schein lag mit eigentümlichem Gels auf einem inselartigen Eiland, das sich als eine Landzunge, mit irgendwelchem Festland zusammenhängend, schmal und verwegend in das Meer hinausjoh. Eine Gruppe von Schiffbrüchigen sammelte sich um einen kleinen Felsen, der plötzlich aus dem Boden wuchs und einen natürlichen Sammelpunkt darstellte. Diese Schiffbrüchigen, drei Männer und zwei Frauen, glätteten ihre Kleider, strichen sich die Haare zurecht und taten tiefe Atemzüge wie Leute, die eben eine schwere körperliche Anstrengung hinter sich haben. Sie schritten jetzt, aufgeregt von der überfandenen Gefahr rebend, dem Strande zu, wo noch einer der Ihrigen stand und mit zusammengebißnen Lippen zusah, wie aus einem fern der Meeresbrandung schaukelnden Boote seine Gattin von einem jüngeren Mann durch das flache Wasser an den Strand getragen wurde. Es dauerte eine geraume Zeit, bis der junge Mann den Strand erreicht hatte.

Schließlich tat er aber doch die letzten Schritte über das bröckelnde Gestein des Strandes und setzte die Dame, die ermüdet und ängstlich ausah, auf den Boden nieder. Der ungebulbigen wartende Gatte richtete ein paar flüchtige Worte an seine Gattin und schritt dann lergengerade, in der eigenartigen Situation selbstam steif und herrlich auf den jungen Mann zu, der seine durchweichte Kleidung ein wenig in Ordnung brachte. Der Herr richtete ein paar Worte an den Jungen, der erstaunt aufah und im Augenblick keine Antwort zu finden schien. Als sich nun die übrigen Gerechteten näderten, fiel ein Schlag von der Hand des wütenden Mannes. Er sprach dabei von Dreistigkeit und wandte sich an die Schiffsaltsgeossen, die nädhergekommen waren und ersahrdener schienen als der Angegriffene, der dann aber plötzlich seine Gelltesgegenwart zurüdgewonnen hatte. Er trat einige Schritte zurüdg, hatte offenbar die Situation erfah, und es schien zunächst, als wolle er sich auf seinen Angreifer stürzen. Doch plötzlich zog er seine Mühe, die ihm durch einen Zufall verblieben sein mochte, vom Kopf, beugte sich tief, ohne ein Wort zu sprechen, vor dem Herrn, dessen Gattin er ans Land gebracht und der ihn dafür

geschlagen hatte, richtete sich dann wieder auf und ging langsam dem Sandsteinfelsen zu.

Die Nacht verging langsam, und als froh und sonnenklar der Morgen aufstauhte, hatte man sich zur Not mit der Vage ausgeöhnt. Draußen, eine kleine Seemeile weit, schaukelte noch das Boot, dem die Schiffbrüchigen ihre Rettung verdankten, schaukelte sich munter im Sonnenlicht, als ob es für ein paar Gäste zu Spazierfahrten bereitläge. Der junge Mann entkleidete sich und schwamm hinaus, brachte das Boot im Schlepptau mit sich an den Strand zurüdg, wo es hoch hinaufgezogen und befestigt wurde. Es gab eine eiserne Nation darin, genügend, um die Gelltschaft einige Zeit zu erhalten. Außerdem kleine Taschen, die die Frauen in der Eile mitgerafft hatten, und die neben einigen Schmuckstücken Schokolade, Tee und konservierte Früchte enthielten. Als alles das ausgeladen und sorgfältig hinter dem zu einer Wohnung hergerichteten Felsen aufgeschichtet war — es fehlte nur ein Dach —, blieb der junge Mann prüfend und sorgenvoll bei dem Boot stehen. Er belappte die Planken und schöpfte das hocheingedrungene Wasser aus. Da zeigte sich, daß einige Spanten verkauft waren, und daß ein hartes Felsstück, das unter Wasser rissfänglich vor dem Strande lag, ein tiefes Stück ausgerissen hatte. Nun fragte einer der Umstehenden. „Wir können es nicht benutzen,“ sagte der Junge, „es würde sich kurze Zeit halten und sich dann mit Wasser füllen.“ Ein paar kurze Worte, die diese Auskunft nicht besonders tragisch nahmen, und ein Scherzwort slog von einer Frau dazwischen, denn die Sonne tauchte alles in Freude und Herrlichkeit, und der Himmel war riesenhaft blau von gleichmäßiger Freundlichkeit anzusehen, und die Insel selbst lag mit ihrem frischen Gels wie ein sauberes Schmuckstück zwischen den Wellen. Es schien gar nicht traurig, denn auch Gebüsch, Gras und überhaupt eine leichte Vegetation ließ sich hier und da bemerken. Es war bald erforscht, daß es wirklich eine Insel war, und daß man sich auf ein Robinsonleben, bis ein Schiff in die Nähe kam, gefast machen mühte. „Ein Schiff kommt“, sagte der junge Mann und hielt dabei fleißig Umschau. Trotzdem er wenig sprach, aber durchaus nicht unfreundlich war und sich an einem Scherz beteiligte, wurde er als Leiter und Anführer der kleinen Gelltschaft angesehen.

Ganz vergessen und unbeachtet blieb aber die junge Frau, der man eine gewisse Herablassung entgegenbrachte, die etwa unverständige Erziehler einem Kinde gegenüber, das einige dumme Streiche begangen hat.

Ohne daß ein Schiff, eine Segelspiße, der Rauch eines fernem Schornsteins sich auch nur

ganz hinten am Horizont bemerkbar machte, vergingen so zehn Tage.

„Ich werde die Nationen fügen“, sagte der junge Mann eines Tages. Er sagte es nebenbei, nicht als ob eine Gefahr vorhanden wäre. Da es nun mit den Nahrungsmitteln sichlich bergab ging, mußte man sich zufrieden geben, aber man suchte auf andere Weise den Anordnungen des jungen Führers entgegenzuhandeln. Aus dem Nistrauen, aus der Bitterkeit wurde eine leichte Feindschaft. Nach kurzer Zeit schlich sich Hunger ein. Der Himmel sah nicht mehr so blank aus, man wurde müde und zitterte vor nicht erfüllter Erwartung. Kein Schiff, keine Rettung; das Brot im Abnehmen; unläufig zu Worten, da das Gesprächsthema erschöpft war; Dampf und Haß erstikt, wenn die Sonne kant; die Frauen dem Weinen nahe, die Männer mit bösen Wüden, die einen Schuldigen suchten. Von wilden Gedanken zerrissene Träume in der Nacht, hastiges Aufspringen, schlafloses Müdesein. All das begann jetzt aufzutauchen.

Einmal war der Zwieback zu Ende.

„Sie hätten sparen sollen!“ rief man dem Führer entgegen; „Sie hätten mit uns beraten sollen!“ Der juckte die Achseln und ging fort, eine Grasart für Nahrungszwecke zu untersuchen.

Das Boot lag am Strand. Aus der Leinwand und dem Leder zerschmittener Reifetaschen machten sich die Schiffbrüchigen daran, gewisse schadhafte Stellen auszubessern. Der junge Mann mühte sich mit den Gräsern ab, die er finden konnte, aber niemand fragte ihn des Bootes wegen. Eigensinnig wurde gearbeitet, man ließ ihn liegen. Er sah es und suchte seine Kräuter. Kein Schiff kam, kein Segel, kein Rauch. Man aß aber die Grasuppen, sie waren etwas gegen den Hunger und es gab genug davon.

In einer Nacht, als der Wind sich wieder erhoben hatte, weißer Schaum auf den Wellen thronte und zwischen den Felsen ein lautes Rascheln ging, und auch die Wellen wild über den Himmel stürzten, wollte eine der Frauen halb im Schlaf eine weiße Erscheinung auf dem Wasser gesehen haben. Eine weiße Erscheinung mit wehenden Kleidern, und plötzlich Gesichter um sich herum, so daß sie schrie und sich zusammentrampfte und voll wahnsinniger Furcht sich in den Haufen der anderen Schläfer warf. Und seltsam: auch diesen tauchte das Bild auf, das die Frau beschrieb und mit Tränen in den Augen und gellender Stimme hervorrief.

Am nächsten Morgen sagte man dem jungen Führer, daß es bei diesen ersten Anzeichen einer Gestesföderung so nicht weiter gehen könne, und daß beschloffen worden sei, auf gut Glück, wohl oder übel, mit dem Boot nach Westen zu fahren, wo sich bald Land zeigen dürfte. Eine Antwort am: „Sie können nicht fahren; in drei Stunden sind Sie ertrunken. Ich werde Sie nicht von der Insel lassen.“ Darauf eine höhnvolle Antwort und die ganze Gruppe bewegte sich nach dem Boot zu. Als man nun dabei war, das Fahrzeug in das Wasser zu schieben, resolut, ohne sich um den Jungen zu kümmern, zog dieser einen Revolver aus der Tasche und verbot mit lauter und energischer Stimme jeden weiteren Handgriff. Dann schritt er näher zu der Gruppe hinunter, blieb aber in gemessener Entfernung, als er bemerkte, daß man gewillt war, ihn zu überwältigen und ihm die Waffe zu entreißen. Er erklärte nochmals eindringlich, daß es unmöglich sei, mit dem Boot zu fahren, und vertröstete auf das Schiff, das bald kommen müsse. Auch sei das Boot nur für fünf Personen berechnet.

Die Gruppe verließ das Boot und begab sich nach dem gemeinsamen Wohnfelsen. Nun näherte man sich dem jungen Mann von neuem und fragte um seinen Rat. „Warten“, sagte er. Man zeigte sich jetzt scheinbar geneigt und war gewillt, das auszuhalten, was er für nötig befanden würde. „Die großen Entbehrungen“, sagte man ihm, „haben uns erschöpft, haben uns unsere Ueberlegung geraubt.“ — „Kindern gleich“, sagte eine der Frauen, die stets in diesen Worten ihr Unglück fortgeschwemmt hatte. „Kindern gleich“, sagte sie im Tone einer Entschuldigung zu dem Jungen, „find wir geworden. Es ist gut, daß Sie dabei die harte Hand zeigten, und nun wollen wir Ihnen gehorchen.“

Wie nun der Tag weiterläuft und der Führer mit scharfem Auge seine Schicksalsgenossen, deren erbitterte und unverständige Feindschaft er trotz der liebevollen Worte jetzt mehr als je herausfand, beobachtete, stellte sich plötzlich etwas Eigenartliches heraus: die junge Frau, für deren Rettung er geschlagen worden war, befand sich stets in seiner Nähe. Sie richtete hier und da ein freundliches, wenn auch unbedeutendes Wort an ihn, und zwar so, daß er eine gewisse Gemeinschaft mit ihrem Empfinden herausklingen hörte. Auch der beleidigte Gatte schien mehr und mehr die eigenartige Szene in der Nacht der Rettung vergessen zu wollen. So kam der Nachmittag und fand die Gesellschaft in Frieden und Eintracht; nur zuckte hier und da ein nervöses, überreiztes Lachen auf, nur irrte hin und wieder ein geräffener, mißtrauischer Blick über das Gesicht des Führers. Und einmal fing eine Frau ohne Ursache laut zu weinen an. Die Männer verbissen dabei einen stillen Ingrimm.

Heiß glühte noch die Sonne, als die Schiffbrüchigen, wie alltäglich, eine Ruhestätte zwischen den Felsstrümmern aufsuchten. Als schließlich dann der Sonnenball sich dem Untergehen näherte, wachte man auf, nahm die übliche Grasgruppe am Bohnfelsen ein und zerstreute sich dann, scheinbar zwanglos, in kleinen Gruppen hier und dort hin. Der junge Mann war mit den drei Frauen nach einer entlegenen Stelle des Strandes gewandert, der hier eine kleine Bucht, abgefloßen von einer recht steil aufragenden Felswand, bildete. Als eine Weile bei leeren Worten vergangen war, scholl plötzlich der Ruf eines der Männer durch die Stille. Eine Frau antwortete mit ein paar scherzhaften Worten und wandte sich dann. Nachdem sie einige Schritte zurückgelegt hatte, wandte sich die andere der Frauen, die mit dem Mann und der jungen Frau zurückgeblieben war, an die Fortgehende. Die Worte verhallten bald, als die beiden Frauen hinter der nächsten Anhöhe verschwunden waren. So war jetzt plötzlich die junge Frau mit ihrem Retter allein an der kleinen, einsam gelegenen Bucht zurückgeblieben. Von fern hörte man noch hin und wieder ein Wort, das der Wind herüberwarf, und das rotbeglänzte Meer nahm am Horizont langsam die Sonne auf. Und plötzlich begann die junge Frau, wie es sonst nicht ihre Art war, laut und totet zu reden; fragte dies und das aus dem Leben des Mannes neben ihr, erzählte von sich selbst eine kleine Geschichte, von gleichgültiger, und hier um so feltamer wirkender Art. Die Worte schwirrten über die ruhige Insel, und selbst zu höflichen Antworten blieb fast keine Zeit übrig. Als nun aber langsam von der entgegengesetzten Seite die Dunkelheit aufzog, steigerte sich zunächst die Gesprächigkeit der jungen Frau, um dann plötzlich rasch und schnell aufzuhören, als es dunkler und dunkler wurde. Beide standen stumm an die Felswand geklammert und ließen die Sonne vor ihren Augen verschwinden. Beider Gesicht war dabei noch



Naturfreundehaus Ruiebis bei Freudenstadt (Schwarzwald)
Seerogartendes Winterportgebietes in 900 m Höhe

vom Rot überglänzt. Da ließ sich die Frau in lauernder Haltung zur Erde nieder und war im Augenblick wieder sie selbst geworden. Aus dem Nichts heraus sagte sie langsam: „Ich weiß nicht, warum mein Mann Sie schlägt.“

Er sagte nichts und sie fuhr fort: „Ich war Ihnen auf dem Schiff nur selten begegnet, und wir sprachen wenige Worte zusammen.“

Sie fuhr fort leise zu sprechen: „Sie retteten mich; ich weiß, daß ich Wasser schluckte!“

„Ja“, sagte der Mann laut. Die Frau sagte: „Warum tischen Sie sich schlagen? Sie taten mir nichts, und nun haben Sie hier überall Feinde.“

„Ich glaube wohl, daß ich schuld hatte“, sagte der Junge, „aber warum, das konnte Ihr Mann nicht wissen!“

Plötzlich zerriß ein dünner, felsamer Ton die Luft. Der Mann zuckte zusammen. Er stand ganz still und geduckt, fast ohne Atem, die Frau aber war weiß, mit schredensvollen Augen aufgesprungen und zitterte.

„Was war das?“ sagte sie. „Nichts“, sagte der Mann.

„Vielleicht ein Pfiff?“ sagte die Frau und startete ihn angstvoll an. „Nein, ich hörte nichts“, antwortete der Mann, und sie sah, daß er log.

Ein leises Grau lag jetzt über der Bucht und die Sonne stand nur noch als ein Fleck ganz dicken Blutes hinten am Meer. Es war ein leises Wellengeplätscher und sonst ganz still. Nur wieder ein Ton, aber kürzer und abgerissener. Die Frau

schrie leicht auf und sagte: „Mein Mann!“ Doch rührte sie sich nicht vom Fleck und startete auf den Mann, der noch ganz stumm und geduckt das Grau auf seinen Schultern zu tragen schien. Plötzlich aber richtete er sich auf und sah die Frau wie abwesend, mit einem leeren Blick an.

„Es war nicht recht, daß er Sie schlug“, sagte sie in kurzen, abgehackten Worten und sah, wie er ruhig auf das kleine Felsplateau stieg. Hier blieb er stehen, sah auf sie herab und dann geradeaus im Umkreis.

„Ich weiß nicht.“ Dann sagte er, immer mit dem Blick geradeaus, ganz ruhig:

„Da fahren sie jetzt fort“, und sah dem plötzlich sichtbaren Boot nach, das sich schon fernab der Brandung mit seinem Inlassen dem offenen Meere zu bewegte.

Die Frau aber sandte einen dünnen und hilflosen Kindersehne in die Nacht hinaus, stürmte den Felsen hinauf und schrie fortwährend: „Sie haben mich wohl gerufen und gepfiffen; ich sollte Ihre Aufmerksamkeit vom Boot ablenken, fahren fort und lassen mich allein! Betrüger, Betrüger, Betrüger!“

Dann lief sie auf der anderen Seite weinend den Felsen hinunter, blieb dann aber nur noch leise schluchzend stehen, und als auch dieses Schluchzen fast ganz verstummt war, ging er leise ebenfalls hinunter und sagte:

„Es mag wohl ein Ruf gewesen sein!“

Sie sah ihn ungewiss an und hielt sich zitternd an seinem Arm fest. Die Nacht aber brach nun vollständig über die beiden Verlassenen herein.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silberrätsel

Aus den Silben: bus del e er; et ernst talb ma na nach nou nu obi te se sens tee find acht Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, aneinandergereiht einen alten berühmten Sinnpruch bezeichnen. (W = ein Buchstabe). Die Wörter bezeichnen: 1. Gefestetes Gefäß, 2. Rästel, 3. junges Säugtier, 4. männlicher Vornamen, 5. Teil des Schiffs, 6. Unfinn, 7. Stadt im Rheinland, 8. Dreiecksfläche.

Bokalwörter

Mit u und Uebe geh ans Werk. — So kommst du über jeden Berg. — Auch schwerer a wird damit leicht. — Mit Ueb und u wird viel erreicht. — So manches wird mit i gelingen. — Doch darf's nicht andern Schaden bringen.

Verwandlung

Vink, Bauer, Dumas, Weber, Eiber, Graben, Gudrun, Horn, Floh, Arkona, Ramur, Dattel. Aus jedem dieser Wörter ist ein Buchstabe zu entnehmen; so daß aus dem Rest ein neues Wort gebildet werden kann, z. B.: „Ebot“ = 9 = „Bote“. Die entnommenen Buchstaben, aufeinandergelesen, ergeben den Namen eines bedeutenden Dichters.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

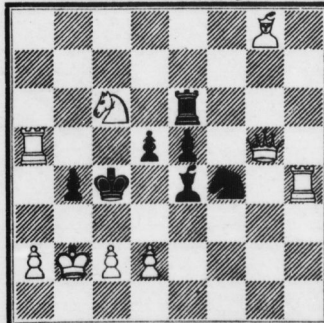
Silberrätsel: Eien, Salba, Jachias, Goba, Liegel, Dänemarx, Entel, Abön, Germanen, Empirestil, Irene, Gorbet, Liber, Diana, Euard, Ritterpaar — Es ist der Rest, der sich den Rästel baut. — Kretschrästel: Jastel, Wabe, Dux(h), (W)d, Kar(ar)en, D(e)st, Jach(h), (W)genbe, Zeitel, (Z)ausch, (C)emie, D(ost), (F)alden, La(l)g, (W)rgan, Diebel, Em(er), (T)ig, Kei(le), W(oc) = Heßle durch Eaten die jagende Zeit, (W)mdie den Tag an die Empgelt. — Rapselrästel: Schaben, Sorge, Riege wachsen alle Tage.

Schach

Gefleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Aufgaben, Lösungen und Anfragen dieses, sind zu richten an G. Vehin, Reutlingen, Ulmerstraße 15. Alle Partienendungen an G. Buchmann, Reutlingen, Friedhofstraße 28. Allen Anfragen ist Sortie beizufügen.

Schachaufgaben Nr. 284 (S. 1. 28)
M. Winkler, Altenburg (Original)



Matt in 2 Zügen

Lösung zu Nr. 276 (G. Vehin): 1. Df2—f1! Vollendeter Zugzwang mit Mattwähel. 1. ... Gx2 beliebig; 2. Df4x4! wird ausgewechselt durch 2. Dd3x4+; 1. g2xh3; g4—g3!

Internationales Problem- und Partieturnier

Die Redaktion Volk und Zeit schreibt hiermit ein Aufgaben-Turnier aus für bisher uneröffnete Juni- und Dreißiger mit direkter Mattführung. Das Turnier ist für Anhänger und Freunde der Arb.-Schachinternationale, sowie für die Leser der Arbeiterpresse. Preisrichter sind für Juni- und Dreißiger G. Buchmann, beide in Reutlingen. Es sind für jede Abteilung drei Bühnerpreise vorgezogen. Die Aufgaben werden in Volk und Zeit nach Bedarf, die Preisrichter außerdem in der Arbeiter-Schachzeitung veröffentlicht. Die Preisrichter für eventuelle Einwendungen gegen Korrektheit und Originalität beträgt 2 Monate. Nach Ablauf dieses Termins ist die Entscheidung der Preisrichter endgültig. — Die Aufgaben sind in beliebiger Anzahl auf Diagramm mit Worte und vollständiger Lösung versehen bis zum 31. März 1926 an G. Schwahn, Berlin S 59, Gräberstr. 81, zu senden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch Korrekturen zulässig. Name und Adresse des Verfassers ist in einem verschlossenen Umschlag beizufügen. —

Des weiteren kommt ein Internationales Partieturnier zum Austrag. Es sind hierfür ebenfalls drei Bühnerpreise zur Verfügung gestellt. Zugelassen sind bisher uneröffnete freie, Turnier-, Beratungs- und auch Korrespondenzpartien. Anzahl beliebig. Vollständige Notation ist Bedingung. Glossen sind nicht erforderlich. Die Partien sind mit einem Worte zu versehen. Die Zeit und der Ort, wo die Partien gespielt wurden, sowie Namen und Adressen der Spieler sind im verschlossenen Umschlag beizufügen. Die Preise erhalten die Gewinner der Partien. Bei Stenien werden beide Spieler ausgezeichnet. Die Veröffentlichung erfolgt in derselben Weise wie bei den Aufgaben. Ebenso die Einwendungen wegen der Originalität. Einbringungen bis zum 31. März 1926 an G. Schwahn, Berlin S 59, Gräberstr. 81. — Das Preisrichteramt übernimmt C. Otto, Wismar, der die Partien nach folgenden Richtlinien beurteilen wird: I. Stilzeit nicht: (Blamhaftigkeit im Aufbau, Mittelspiel und Schluß, unter Berücksichtigung der in Erscheinung tretenden Kombinationskraft). II. Fehlerlosigkeit: (Reinere und größere Fehler im Verlauf der Partie entwerfen einen schönen Spielzug). III. Eine am Brett gespielte Partie wird, bei sonst gleicher Qualität, nicht höher bewertet als eine Korrespondenzpartie. Die Fachpresse wird um Abdruck gebeten!

Ausgrabung vorgeschichtlicher Funde

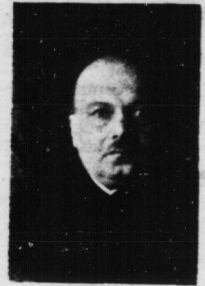


August Schwarzstein
in Magdeburg, ein 65jähriger,
der seit 60 Jahren für die
Bastei wirkt



Flusses bildete. Die Tiere, die die Träger so imposanter Stoßzähne waren, haben also hier nicht gelebt. Es muß vielmehr angenommen werden, daß die Stoßzähne durch das Wasser vom Thüringer Wald heruntergeführt worden sind.

In den meisten Riesgruben größeren Ausmaßes wird seit langem schon mit Bagger gearbeitet, um die Gruben besser ausbeuten zu können. Das war auch lange Zeit in Süßenborn der Fall, wo von dem Bagger so manches schöne Stück, so mancher be-
rechtete Zeuge aus der Vor-



Louis Dietrich
in Giesdorf (Hannover), ein
alter Parteilämpfer, ist unlängst
gestorben

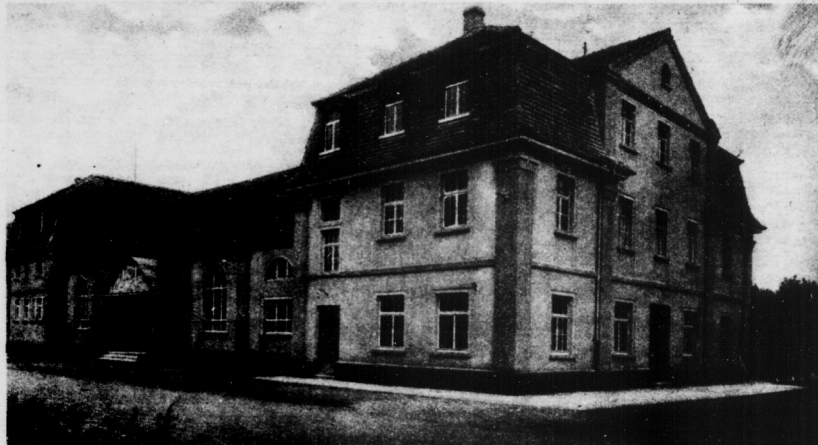
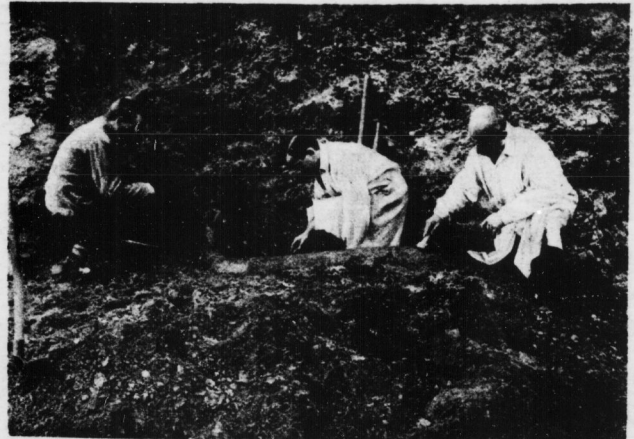
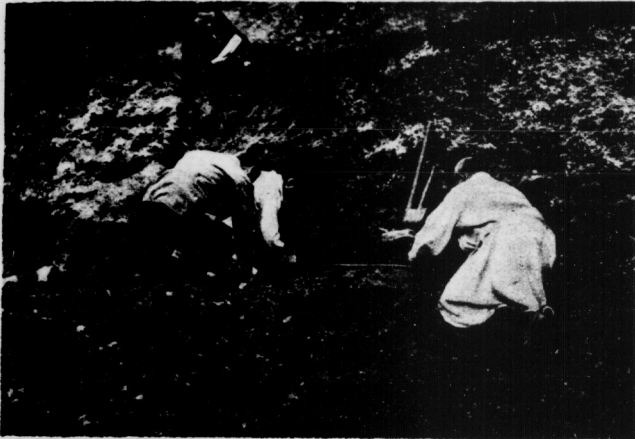
Sin und wieder erscheinen in der Tagespresse Nachrichten über den Fund von Menschenköpfen und Tierknochen. Gewöhnlich wird in der Notiz das schätzenswerte angenommene Alter des Fundes erwähnt, von dem sich der Laie oft überhaupt keine Vorstellung machen kann. Ihm fehlt jeder Begriff darüber, wenn die Zeit mit etwa 100 000 Jahre beziffert wird. Daß immer noch naive laienhafte Vorstellungen über diese Dinge bei einer großen Anzahl von Menschen bestehen, erklärt sich in erster Linie daraus, daß die Urgeschichtsforschung ein sehr junges Gebiet der Wissenschaft ist. Hinderlich an der Förderung und Ausbreitung der Urgeschichtsforschung war früher u. a. auch die Einstellung deutscher Paläontologen zur ausländischen Kollegenchaft. Doch davon soll hier nicht die Rede sein. Aufgabe dieser wenigen Zeilen ist es vielmehr, in kurzen Zügen den Werdegang einer Ausgrabung vor Augen zu führen.

Um ein passendes Beispiel zu haben, soll in diesem Aufsatz von dem Fund des etwa drei Meter langen und 60 Zentimeter starken, über 450 000 Jahre alten Mammustohzahn, der in Süßenborn bei Weimar kürzlich gefunden wurde, die Rede sein. Der Süßenborner Fundort ist eine Riesgrube, die deutlich erkennen läßt, daß sie einst das Flußbett eines großen

gestichte zermalmt wurde und der Wissenschaft verloren ging. Erst in letzter Zeit wurde die Gewinnung des Rieses in der Süßenborner Grube ohne Bagger betrieben. Kürzlich stieß der Riesmeister der Grube auf einen Fund. Er stellte sofort die Arbeit auf seinem Arbeitsplatz ein und rief als Finder so manch eines Zeugen aus der Urgeschichte das Museum für Vorgeschichte in Weimar an, das sofort den Präparator Lindig und einige Gehilfen entsandte. Es galt zunächst, die Fundstelle so zu schützen, daß kein Erd- rutsch den Fund gefährden konnte oder gar die Bergung in Frage stellte. Die etwa zwölf Meter tief gelagerte Fundstelle mußte also erst abgegrenzt werden. Erde, die herunterzurollen drohte, mußte beseitigt werden.

Der in Ausgrabungsarbeiten Geübte weiß gewöhnlich nach Betrachtung eines Teiles der sichtbaren Stellen des Fundes, ob es sich lohnt, die mehrstündige mühevolle Arbeit zu unternehmen. Zeigt es sich, daß der Fund gut erhalten ist, dann wird ohne weiteres die Arbeit fortgeführt. Der Mammustohzahn in Süßenborn hatte eine wogerechte Lage (siehe Bild) und war dicht eingeschlossen von vorfint- stullichem Schotter. Da die fändige Gefahr bestand, der Fund könnte verlegt und dadurch unbrauchbar werden, war selbstverständlich nur ein Vorgehen in

kleinen Etappen möglich. Als die Erde in der ver- mutlichen Richtung des Fundes nahezu befreit war, wurde, wie das Bild zeigt, mit der Freilegung be- gonnen. Sie wurde solange fortgesetzt, bis die obere Hälfte des Fundes vollständig sichtbar war (siehe Bild). Nun begann eine neue Etappe. Da es sich bei dem Fund um einen langen Stoßzahn handelte, mußten Drähte und Drahtgewebe (siehe Bild) auf- gelegt werden, damit der nun aufgelegte Gipsverband, der ein Auseinanderfallen des Fundes verhindern soll, einen guten Halt hatte. Nachdem das Fund- stück mit einer dicken Schicht Gips übergeben war, galt es, um die völlige Transportfähigkeit des Stückes herbeizuführen, auch die untere, bisher noch nicht sichtbare Seite mit einer Gipschicht zu versehen. Es machte sich eine Unterhöhlung not- wendig, um den Gips an die gewöhnlichen Stellen bringen zu können. Endlich war man mit dem Gipsen fertig. Der Fund konnte transportiert und dem Museum in Weimar zur Präparation zugeführt werden. Die ganzen Ausgrabungsarbeiten mußten schnell vollzogen werden, um längere Einflüsse der Luft, die beschleunigend auf den Fall des Stückes hin- wirken, zu verhindern. Das ist der Gang bei Aus- grabungen von vorfintstulichen Funden. B. R.



Ein Kulturwert aus eigener Kraft

In einer Zeit schwerer Not und allgemeinen Elends hat die Arbeiterschaft der 6700 Einwohner zählenden Dorf- gemeinde Gedenheim bei Mannheim unter Führung der „Freien Turnerstaffel“ ein eigenes Heim in zweckmäßiger und geliebter Form und feiner künstlerischer Aus- stattung sich geschaffen. Es besitzt eine Länge von 45 Metern und eine Breite von 18 Metern, hat einen herrlichen, 1200 Personen Sitzgelegenheit bietenden Saal mit einer technisch modernen ausgestattetem Bühne und vier Vorleseräumen. Ein Wirtschaftsausschuss mit Neben- räumen, Küche und Keller, gewährt Annehmlichkeiten ge- nügend, postet sich gut ein. Eine aus 8 Räumen bestehende Jugendherberge mit 20 Betten ist vorhanden.

Der Bau wurde am 20. April 1924 begonnen, am 18. Oktober 1924 vorläufig in Betrieb genommen und am 12. September 1925 eingeweiht und damit seiner eigen- lichen Bestimmung übergeben. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde hier eine Stätte zur kulturellen Erholung, geist- lichen Weiterbildung, körperlichen Erfrischung, wirtschaft- lichen und politischen Schulung der Arbeiterklasse in voller Freiheit und Unabhängigkeit geschaffen. G. B.

Wohnungsland auf dem Lande

Mit dieser Uebersicht versehen, brachten wir Malisch ein Bild aus Kuselau (O.-S.), von dem uns mitgeteilt wurde, daß es trotz seines häufigen Aufstandes zwei Familien beherbergt. Die Polizeiverwaltung Kuselau schreibt uns nun berichtend, daß das Hausdach durch Feuer zerstört, die obere Wohnung sofort geräumt wurde und nur die beiden Familien der unversetzt ge- liebenen Erbschaftswohnungen in ihrem Heim blieben.

Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: E. Seifen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt.
Ausfertigung: Böhmig Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 1.